

A group of diverse children, including girls and boys of various ethnicities, are wearing bright orange life jackets. They are gathered around a table on a boat, looking at a clear plastic water bottle. The background shows the interior of the boat and other people in orange jackets.

GREENPEACE

INFOS FÜR KIDS

**Die grüne
Zukunft
erobern!**

NEU: NOCH MEHR INFOS!
www.greenpeace4kids.de

**Themen und Aktionen
von Greenpeace**



Greenpeacer manövrieren ihr Schlauchboot vor die schussbereiten Harpunen eines Walfangschiffes – genügend Zeit für die Wale, um abzutauchen.

Die Umwelt braucht Schutz

Taten statt Warten

Eine Handvoll Umweltschützer schippte 1971 Richtung Alaska, mitten hinein ins Atomtestgebiet der USA. Die verdutzten Militärs mussten feststellen, dass sie ihre Versuchsbombe unter diesen Umständen nicht zünden konnten.

Mit dieser Aktion wollten die Greenpeacer der Welt zeigen, was fernab der Öffentlichkeit passiert. Und sie wollten demonstrieren, dass man Missstände nicht tatenlos hinnehmen muss und dass man die Welt auch verändern kann: mit gewaltlosem Widerstand, etwas Mut und einer Portion Fantasie. Nicht minder verdattert müssen die Matrosen eines russischen Walfangschiffes

geguckt haben: Da wurden plötzlich Greenpeace-Schlauchboote direkt zwischen die schussbereiten Harpunen und mehrere Pottwale manövriert. Da Menschen in den Booten saßen, konnten sie nicht schießen, und die Wale suchten das Weite.

Beide Aktionen zeigen die Idee, die hinter Greenpeace steckt: Missstände und Verbrechen an der Umwelt werden ans Licht der Öffentlichkeit gebracht, um Druck auf die Verantwortlichen auszuüben. Je mehr Menschen sich einmischen und für ihre Anliegen eintreten, um so größer ist die Chance, etwas zu verändern. So belegen Greenpeace-Aktionen immer wieder, dass gewaltfreier, fantasievoller Widerstand eine Menge bewirken kann – und ansteckend ist.

Seit mehr als 30 Jahren im Einsatz für die Umwelt

Seit mehr als 30 Jahren kämpft Greenpeace (Grüner Friede) für den Erhalt der Umwelt – für eine Welt, in der Menschen und Mitgeschöpfe mit Respekt behandelt werden und in der die natürlichen Lebensgrundlagen – Pflanzen, Boden, Luft und Wasser – nicht mehr zerstört, sondern geschützt werden.

Schwerpunkte der Greenpeace-Arbeit sind Erhaltung der Urwälder und der Meere, Schutz der Wale, naturnahe Landwirtschaft ohne Gentechnik, Klimaschutz und Energieversorgung jenseits von Atomkraft und Öl.

Meilensteine der Greenpeace-Geschichte

1971

Erste Aktion von Greenpeace:

Kanadische Atomwaffengegner wollen mit dem Kutter „Phyllis Cormack“ Atombombenversuche der USA auf den Aleuten verhindern.

→ S. 8

1980



Erste Aktion in Deutschland:

Greenpeace behindert Schiffe, die Dünnsäure in der Nordsee „verklappen“ (ins Meer kippen) wollen. Ende der 80er Jahre kommt endlich das Verklappungsverbot.

1985



Das Greenpeace-Schiff „Rainbow Warrior“ wird auf einer Protestfahrt gegen Frankreichs Atomwaffenversuche im Südpazifik vom französischen Geheimdienst versenkt. Dabei kommt der Fotograf Fernando Pereira ums Leben.

1986



Die Internationale Walfangkommission (IWC) beschließt ein weltweites Fang- und Handelsverbot für Großwale. 1994 ein weiterer Etappensieg: Die IWC richtet ein Walschutzgebiet in den antarktischen Gewässern ein.

→ S. 6

1987



Greenpeace eröffnet eine Antarktisstation, um Umweltschäden zu dokumentieren. Der Durchbruch kommt 1991: 26 Staaten beschließen, dass im ewigen Eis 50 Jahre lang keine Rohstoffe abgebaut werden dürfen.

1990

Greenpeace bekommt waschkorbeweise Post von Kindern und Jugendlichen, die aktiv werden wollen und startet die Kinder- und Jugendprojekte.

→ S. 14

Greenpeace setzt konsequent auf Gewaltfreiheit, Unabhängigkeit und Internationalität. So können Probleme, die mehrere Länder oder die ganze Erde betreffen, gemeinsam bearbeitet und gelöst werden.

Greenpeace ist stetig gewachsen. Waren es anfangs nur wenige Menschen, die mit Aufsehen erregenden Aktionen die Öffentlichkeit wach rüttelten, so hat sich Greenpeace im Laufe der Zeit zu einer durchsetzungsfähigen internationalen Umweltschutzorganisation mit Büros in über 40 Ländern entwickelt. Allein in Deutschland gibt es über 500.000 Förderer, weltweit sind es mehr als zweieinhalb Millionen.

Wirtschaftlich und politisch unabhängig

Greenpeace finanziert seine Arbeit ausschließlich über Spenden und private Förderbeiträge und nimmt kein Geld von politischen Parteien, Regierungen oder Firmen. Das ist sehr wichtig. Denn so bleibt Greenpeace unabhängig und muss sich von keinem Geldgeber diktieren lassen, was zu tun und was zu lassen ist.

Greenpeace lebt vom Mitmachen

Wenn auch du dich für die Umwelt einsetzen möchtest: Auf Seite 14/15 erfährst du mehr über Projekte, die Greenpeace für Kinder und Jugendliche anbietet. Wenn du meinst, dass deine Oma oder dein Opa eigentlich auch geborene Umweltschützer sind, dann hol' sie mit ins Boot: Auch ältere Leute mischen bei Greenpeace mit – einfach Infos anfordern.

Infos zu allen Theme unter www.greenpeace.de

Mit vereinten Kräften Lösungen entwickeln
Aktionen sind das Herzstück von Greenpeace. Eine sehr wichtige Rolle spielen dabei die Greenpeace-Gruppen, die ehrenamtlich für die Ziele von Greenpeace arbeiten und sich in über 80 deutschen Städten engagieren. Dies ist aber nicht alles: Greenpeace arbeitet auch mit Wissenschaftlern und Wirtschaftsexperten zusammen, um Umweltprobleme zu untersuchen und Lösungen zu finden; ob es der FCKW- und FKW-freie Kühlschrank ist oder das klimaschonende Drei-Liter-Auto.
Greenpeacer mischen als anerkannte Experten bei internationalen Verhandlungen mit oder treten als offizielle Beobachter bei Konferenzen auf. Ein Beispiel: Seit 1977 nimmt Greenpeace an den Konferenzen der Internationalen Walfangkommission (IWC) teil. Mit Vorträgen, Infomaterial und Studien werden sowohl Fachleute als auch die Öffentlichkeit informiert.



- Lebensraum Meer → S. 6
- Energie fällt vom Himmel → S. 8
- Die letzten Urwälder → S.10
- Naturnahe Landwirtschaft – ohne Gentechnik! → S.12
- Mitmachen bei Greenpeace → S.14
- Adressen → S.16

1995 Greenpeacer besetzen 10 Wochen lang die Ölplattform „Brent Spar“. Die spektakuläre Aktion zeigt Wirkung: Shell erklärt, die Ölplattform nicht im Meer zu versenken.




1991 Die Firma Hoechst steigt aus der FCKW-Produktion aus (FCKW sind Hauptverursacher des Ozonlochs) und erklärt gegenüber Greenpeace den Verzicht auf chlorhaltige Ersatzstoffe.



1999 230.000 Menschen im „Greenpeace-EinkaufsNetz“ machen Druck: Die großen Lebensmittelketten in Deutschland garantieren daraufhin, dass ihre Eigenmarken gentechnikfrei produziert werden.



2000 Greenpeace deckt die umstrittene Vergabe von Patenten auf Leben durch das Europäische Patentamt auf und löst national und international eine Debatte aus.



2001 Das seit Jahren von Greenpeace geforderte Verbot der kilometerlangen Treibnetze in den Meeren tritt endlich in Kraft.



2005 Riesenerfolg: 1,8 Millionen Hektar des Great Bear-Rainforest in Kanada werden endgültig vor der Abholzung geschützt. Im restlichen Gebiet soll bis 2009 ökologische Waldnutzung eingeführt werden.



Engelhai und Teufelsrochen

Lebensraum Meer

Engelhai und Teufelsrochen, Clownfisch und Mördermuschel, Seemaus und Pottwal ... In den Ozeanen der Welt leben die größten Tiere der Erde, die Wale, und vermutlich auch die bizarrsten Geschöpfe, die man sich vorstellen kann: So mancher Tiefseefisch zum Beispiel sieht für menschliche Augen aus wie ein schwimmender Albtraum.

Dabei ist er einfach nur hervorragend an seine düstere Umgebung angepasst. Aber auch weiter oben tummeln sich eigenartige Wesen. Rochen schweben platt wie Pfannkuchen durch die Strömung, Kugelfische können sich aufblasen, um dann wie stachelige Fußbälle ihre Feinde abzuwehren.

Seepferdchen gaukeln senkrecht durchs seichte Wasser und scheinen

Erfolge für die Meere:

Ein großer Erfolg für Greenpeace und andere Umweltorganisationen ist das Treibnetzverbot: Seit 2001 sind die bis zu 100 Kilometer langen „Todeswände“ aus den Meeren verbannt. Darin starben in der Vergangenheit nicht nur Millionen Fische – auch andere Meeresbewohner wie Delfine und Haie verfangen sich in den engen, tödlichen Maschen.

die Regeln der Fortpflanzung auf den Kopf zu stellen. Bei ihnen werden die Männchen schwanger.

Aber all diesen kleinen und großen, schönen und hässlichen, freundlichen und gefährlichen Lebewesen ist eines gemeinsam: Ihr Lebensraum wird verschmutzt und vergiftet, denn noch immer verwechseln viele Menschen die Ozeane mit Müllkippen. Eingeleitete Gifte aus Industrie und Ölförderung, Abfall, ausgelaufenes Öl, giftige Schiffsanstriche – all diese Stoffe gelangen in die Nahrungskette. Und an deren Ende steht der Mensch. Greenpeace konnte schon einiges für den Schutz der Meere erreichen (siehe „Meilensteine“) und kämpft weiterhin – auf hoher See und in Konferenzen – gegen zerstörerische Praktiken, denn: Wasser ist Leben und Lebensraum!

Wegen Überfischung geschlossen?

Man kann sich nur schwer vorstellen, dass Menschen in der Lage sein könnten, die riesigen Ozeane leer zu fischen. Hat man aber solch monströse Fabrikschiffe vor Augen, die täglich bis zu einer Million Kilogramm Fisch fangen können, verwundert es nicht, dass bereits heute ein Groß-

Lesetipp: Greenpeace-Infos für Kids:
• Wale und Delfine
• Meere

Vor den Augen der Welt: Japanische Walfänger wildern im antarktischen Schutzgebiet.



teil der Speisefische gar nicht mehr alt genug wird, um sich vermehren zu können: Die Bestände sind „überfischt“. Schon seit Jahren setzt sich Greenpeace dafür ein, dass die Plünderung der Meere gestoppt

und endlich mit Bedacht und vor-

ausschauend, also nachhaltig

gefischt wird. Inzwischen signalisiert auch die Fischindustrie Interesse an den von Greenpeace entwickelten Konzepten für einen schonenden Umgang mit den Meeresschätzen: Denn womit soll sie zukünftig

Geld verdienen, wenn

die Meere leer sind?

Wusstest du, dass

... jedes Jahr 100 Millionen Haie abgeschlachtet werden, um damit Geschäfte zu machen?



Ob als Heilmittel in der chinesischen Medizin oder als Souvenir für Touristen: Seepferdchen sind begehrt – und bedroht. Wie alle Meeresbewohner leiden auch die kleinen Fischchen unter der Verschmutzung und Vergiftung der Meere.



Wale: sanfte Riesen

➔ Von Beginn an war der Schutz der Wale Greenpeace ein wichtiges Anliegen. Einige Erfolge spornten an: Seit 1986 ist es weltweit verboten, Großwale zu jagen; mit Walfleisch dürfen keine Geschäfte gemacht werden. Auch gibt es seit 1979 ein Schutzgebiet für Wale im Indischen Ozean und seit 1994 sogar eines rund um die Antarktis.

Trotzdem sind die Wale immer noch bedroht. Japan und Norwegen missachten das Fangverbot und töteten seit 1986 mehr als 20.000 Großwale. Die beiden Länder wollen den Walfang zu Geschäftszwecken wieder legalisieren.

Die Jagd ist aber nicht das einzige Problem: Die Internationale Walfangkommission (IWC) schätzt, dass allein durch Beifang jedes Jahr 300.000 Wale und Delfine umkommen. Außerdem sterben sie durch Chemikalien, Unterwasserlärm oder verhungern in leergefischten Fanggründen. Um die Meeresräuber dauerhaft zu schützen, fordert Greenpeace deshalb den konsequenten Umbau der IWC von einer Walnutzungs- in eine Walschutzorganisation, zuständig für große und kleine Wale und alle Bedrohungen, denen sie ausgesetzt sind.

➔ Delfine: die kleinen Wale

Delfine werden in Japan und auf den Färöer-Inseln „aus Tradition“ abgeschlachtet. Sie werden zu Köderfleisch für den Krabbenfang verarbeitet oder landen als Fischersatz auf dem Teller. Für sie gibt es bis auf wenige Ausnahmen keinerlei Schutzgebiete und Schutzbestimmungen, denn die Kriterien der Internationalen Walfangkommission (IWC) gelten nur für Großwale. Deshalb setzt sich Greenpeace auch dafür ein, dass die kleinen Brüder der sanften Meeresriesen endlich ausreichend geschützt werden.

Energie fällt vom Himmel

Schnittlauch ist ein Rohstoff – für den Salat. Wer sein Schnittlauchbeet richtig behandelt, kann immer wieder neuen Schnittlauch ernten und essen – denn Schnittlauch ist ein nachwachsender Rohstoff.

Öl, Gas und Kohle sind auch Rohstoffe – für die Energie- und Wärmeversorgung. Außerdem ist Rohöl der Grundstoff für viele Waren und Wegwerfartikel wie z.B. Plastiktüten. Öl, Gas und Kohle entstanden im Laufe von Jahrmillionen und werden „fossile Energien“ genannt. Aber im Gegensatz zu Schnittlauch oder Gänseblümchen wachsen sie

nicht nach. Es wäre also vernünftig, sparsam mit diesen Energielieferanten umzugehen. Die Menschen in den Industrieländern tun das Gegenteil: Sie haben einen aufwendigen Lebensstil, der viel Energie verschlingt. Die großen Konzerne verdienen daran eine goldene Nase und möchten, dass sich nichts ändert.

Sonne und Wind spenden Energie

Die Nutzung der fossilen Energieträger bringt aber viele Probleme mit sich. Geborstene Öltanker zerstören Küstengebiete, Lecks in Öl-Leitungen (Pipelines) verseuchen Böden und Gewässer. Bei jeder Verbrennung zur Wärme- und Energieerzeugung (Industrie, Haushalte, Autoverkehr) entsteht das Treibhausgas Kohlendioxid (CO₂).

↳ Lesetipp: Greenpeace-Info „Tatort Schule: Energie“ und „Tatort Schule: Verkehr“



Lasst die Sonne rein: Beim Solar-Schulprojekt sorgen Schüler in vielen Städten dafür, dass Schuldächer mit umweltfreundlichen Solaranlagen bestückt wurden – und halfen bei der Installation.

Der verschwenderische Umgang mit Energie heizt die Erde auf. Die CO₂-Emissionen sind in den letzten Jahrzehnten stark angestiegen – mit Folgen, die jetzt schon spürbar sind: vermehrte extreme Wetterlagen mit Dürre und Stürmen, schmelzende Gletscher, ansteigende Meeresspiegel.

Deshalb macht sich Greenpeace für eine klimafreundliche Energieversorgung stark. Energiesparen ist ein wichtiger Baustein für den Klimaschutz. Auch setzt Greenpeace auf Energielieferanten, die unerschöpflich sind wie Sonne und Wind. Sonnenlicht kann durch „Photovoltaik-Anlagen“ direkt in Strom umgewandelt werden; Windkraftanlagen, ob an Land oder auf hoher See, sind höchst effektive Stromproduzenten.

Wusstest du, dass

... mit Windkraftanlagen auf hoher See über die Hälfte des in Deutschland benötigten Stroms produziert werden könnte?



Atomkraft – schlechte Idee

➔ Aus bestimmten Kreisen bekommt man zu hören, Atomkraft sei eine klimafreundliche Alternative, denn beim Betrieb eines Atomkraftwerkes (AKW) würde kein CO₂ freigesetzt. Worüber nicht gerne geredet wird, sind die riesigen Gefahren. Bei dem schweren Unfall im Atomkraftwerk Tschernobyl 1986 wurden tausende Menschen verstrahlt und erkrankten im Laufe der Zeit; noch heute sind Böden und Wasser in weitem Umkreis

vergiftet und werden es noch lange bleiben. Abfälle aus Atomkraftwerken und Wiederaufarbeitungsanlagen enthalten die gefährlichsten Stoffe, die man sich denken kann. Weil es für sie kein sicheres Endlager gibt, werden sie kreuz und quer durch Europa gekarrt. Deshalb gilt: Abschalten und nachdenken! Greenpeace fordert den schnellen Ausstieg aus der gefährlichen Atomenergie und den sofortigen Stopp aller Atomtransporte.



Greenpeace-Aktion am Atomkraftwerk. Die Botschaft ist klar: Atomkraftwerke abschalten – und nachdenken.



Aktivisten besetzen eine Brücke, über die Atommülltransporte rollen sollen.



Wenn Öltanker bersten, bedeutet es für viele Meerestiere den qualvollen Tod.



Ölförderung in Russland: katastrophale Zustände und keine Umweltstandards.

Aktion gegen die haarsträubende Klimapolitik der amerikanischen Regierung: „George Bush“ (auf Stelzen) zerreißt das Klimaschutzabkommen von Kyoto.



Die letzten Urwälder



Frösche, die auf Bäume klettern, von Ast zu Ast hopsende Känguruhs, superschlaue Menschenaffen, Elefanten, die aussehen, als wären sie bei der Wäsche eingelaufen ...

... wo gibt's denn so was? Richtig geraten: So etwas gibt's nur in Urwäldern. Der Mini-Elefant ist im Regenwald Zentralafrikas zu Hause, der Orang-Utan im Dschungel Südostasiens, der Baumsteigerfrosch im Regenwald am Amazonas und das kleine Baumkänguruh in den Tropenwäldern Neu-Guineas und Australiens.

Urwald gibt es aber nicht nur entlang des Äquatorgürtels. Überall dort, wo feuchte Meeresluft auf Küstengebirge trifft, entstanden gemäßigte Regenwälder. Der Regenwald des Großen Bären (Great Bear-Rainforest) an der kanadischen Westküste gehört zu diesen sehr selten gewordenen Urwäldern wie auch die Bergwälder im Süden Chiles. Und auf der gesamten Nordhalbkugel zwischen Alaska und Sibirien wachsen so genannte boreale (nordisch kalte) Urwälder.

Alle zwei Sekunden ...
→ ... wird Urwald von der Größe eines Fußballfeldes vernichtet. Uralte Baumriesen enden als Bauholz, Möbelholz, Holzchips oder Zellstoffbrei für die Papierherstellung. Riesige Urwaldgebiete werden niedergebrannt, um darauf Rinder zu weiden, Viehfutter oder Soja anzubauen oder Holzplantagen anzulegen. Abnehmer all der Holz- und Papierprodukte aus Urwaldzerstörung sind größtenteils die reichen Industrieländer. Auch in Deutschland wird sehr viel Holz aus Urwaldzerstörung verarbeitet.



Lebensräume von Menschen, Tieren und Pflanzen

Urwälder spielen als riesige Speicher von Kohlenstoff eine bedeutende Rolle im weltweiten Klimageschehen. Darüber hinaus beherbergen sie die meisten Tier- und Pflanzenarten der Erde – viele davon sind noch nicht einmal entdeckt. Urwälder sind aber auch Lebensräume der indigenen Völker. Sie leben seit Jahrtausenden mit und von den Wäldern, ohne sie zu zerstören. Durch industrielle Abholzungen verlieren sie ihre Heimat.

Greenpeace fordert von den Regierungen einen sofortigen Abholzungsstopp in allen verbliebenen großen Urwaldregionen und die Entwicklung von Schutzgebieten, die langfristig eingerichtet werden. Urwälder in anderen Gebieten dürfen nur schonend, vorsichtig und im Einklang mit den Rechten und Interessen der Ureinwohner genutzt werden.

Lesetipp: Greenpeace-Infos für Kids:
• Urwälder
• Tat-Ort Schule: Urwald

➔ **Greenpeace konnte schon viel für den Schutz der Urwälder erreichen. Hier einige Beispiele:**

- Greenpeace konnte dem Volk der Deni im brasilianischen Urwald dabei helfen, seine Landrechte zu sichern und seine Heimat vor dem industriellen Holzeinschlag zu retten.
- Im Jahr 2001 hat die brasilianische Regierung nach Greenpeace-Enthüllungen endlich die Abholzung von Mahagoni-Bäumen verboten und die wertvollen Edelhölzer unter Schutz gestellt.
- 2006: Nach neun Jahren Kampagne feiert Greenpeace einen seiner größten Erfolge: Der Great Bear-Regenwald an Kanadas Westküste wird endlich dauerhaft geschützt.



Urwälder: Statt Lebensraum nur noch Rohstofflager.



Mit der Zerstörung der letzten afrikanischen Urwälder verliert der Waldelefant seine Heimat.



Greenpeace protestiert gegen den Kahlschlag in Kanadas Urwäldern. Tausendjährige Urwaldriesen fallen dem Papierhunger zum Opfer.





Einfach abschneiden: Greenpeacer sorgen auf einem Feld in Niedersachsen dafür, dass sich der Gen-Mais nicht weiter verbreiten kann.



Schönes langes Leben: Werden Schweine artgerecht gehalten, können sie doppelt so alt werden wie ihre Artgenossen aus der industriellen Aufzucht.

Naturnahe Landwirtschaft ohne Gentechnik!

Was mag das Huhn? Das Huhn an sich ist ein geselliges Herdentier. Es scharrt, badet gerne im Sand und pickt Körnchen und Würmer vom Boden. Abends setzt sich das Huhn aus Angst vor Feinden gemütlich auf eine Stange im Stall. Die Eier legt es gern in Abgeschiedenheit und bevorzugt dafür ein gemütliches Nest.

Was mag das Schwein? Das Schwein an sich ist ein Familientier und lebt gern mit seinen Artgenossen zusammen. Außerdem ist es ein Feinschmecker und wühlt mit seinem Rüssel

nach Leckereien im Boden. Bisweilen düst es im Schweinsgalopp über die Wiese, schmeißt sich mit Karacho in ein Schlammloch und hat noch viele andere Beschäftigungen, die ihm sichtlich Spaß machen.

Was mag die Kuh, was mag die Pute, was mag der Karpfen, was mag ...??? Was Tiere mögen und wie sie gerne leben, spielt für die Menschen, die Nahrungsmittel herstellen und verzehren, größtenteils keine Rolle. Den Herstellern geht es darum, in kürzester Zeit möglichst viel Fleisch, Eier, Milch usw. zu möglichst niedrigen Preisen bereitzustellen. Sie haben Angst, dass eine artgerechte Tierhaltung diesen Prozess verzögern und die Gewinne schmälern könnte.

So sind in den letzten Jahrzehnten gigantische Tierfabriken entstanden, in denen Tiere unter erbärmlichen Umständen in kurzes, trauriges Leben fristen.

Lesetipp: Greenpeace-Infos für Kids: Tiere brauchen Schutz

Handhabung und möglichst billig in der Herstellung. Viele Bauernhöfe entpuppen sich bei näherer Betrachtung als Chemiefabriken: Hier werden massenhaft Kunstdünger, Pflanzengifte und chemische Keulen zur Schädlingsbekämpfung eingesetzt. So viel Chemie schädigt Böden und Gewässer; viele Stoffe sickern sogar durch bis tief ins Grundwasser. Über kurz oder lang landen aber alle giftigen Stoffe wieder beim Menschen.

Lesetipp: Greenpeace-Infos für Kids: Gentechnik

Gentechnik für schnelle Gewinne



Bisher hat noch niemand den Beweis erbracht, dass gentechnisierte Nahrungsmittel ungefährlich sind. Trotzdem setzt auch die Landwirtschaft immer häufiger auf die Gentechnik. Der Anbau von gentechnisierten Pflanzen ist ein waghalsiges Experiment: Über Insekten oder Pollenflug kann das veränderte Erbgut auf andere Pflanzen übertragen werden. Was dann geschieht, weiß niemand.

Die Mehrheit der Verbraucher will keine Gen-Nahrung, und deshalb steckt es in Deutschland meist nicht in den Lebensmitteln. Aber manchmal kommt die Gentechnik durch die Hintertür wieder auf den Teller: Hühner werden mit Gen-Futter gemästet – das Fleisch oder die Eier des Huhns müssen aber nicht als gentechnisiert gekennzeichnet werden.

Greenpeace ist gegen den Anbau gentechnisierter Pflanzen. Bei der Lebensmittelherstellung dürfen keine gentechnisierten Rohstoffe verwendet werden. Die Lösung ist einfach: eine naturnahe, ökologische Landwirtschaft. Die kommt ohne Kunstdünger und chemische Gifte aus; Tiere können ein besseres Leben führen – und unser Essen ist gesund, lecker und gentechnikfrei.



Gegen Patente auf Leben

Das Europäische Patentamt (EPA) bearbeitet immer öfter Anträge von Gentechnik-Firmen, bei denen es darum geht, Lebewesen oder Teile davon zu patentieren. Dadurch werden sie quasi zur „Erfindung“ der Gen-Industrie und können teuer verwertet werden. So sprechen Menschen in vielen armen Ländern bereits von „Biopiraterie“, weil große Konzerne die Gene von einheimischen Pflanzen für sich patentieren lassen, zum Beispiel als Süßholz. Ist das Patent erteilt und bringt der Firma große Gewinne, gehen die dort lebenden Menschen leer aus und bleiben so arm wie eh und je. Greenpeace ist gegen die Patentierung von Genen und Lebewesen.

Chemische Keulen gegen Mitesser

Auch Pflanzen sind diesem Prinzip unterworfen. Schnell wachsen sollen sie, widerstandsfähig sein gegen alles Mögliche, unkompliziert in der

Mitmachen bei Greenpeace

Wusstest du, dass

... bei Greenpeace auch Leute in deinem Alter mitmachen können?

● Wenn du zwischen 10 und 15 Jahre alt bist, kannst du mit Freunden ein Greenteam gründen. Das geht schon zu dritt mit einem Erwachsenen im Schlepptau (falls Hilfe nötig ist). Klar, dass Greenpeace und die Greenpeace-Gruppen, die es in vielen Städten gibt, die Greenteams unterstützen: mit Material, mit Aktionsideen, mit einer Greenteam-Zeitung, mit Tipps und Tricks und Hilfe bei Aktionen vor Ort. Selbstverständlich entscheidet ihr selbst, an welchem Thema ihr arbeiten und wie lange (oder wie kurz) ihr ein Greenteam bleiben wollt.

- Ganz Eilige können sich übers Web anmelden: Einfach www.greenpeace4kids.de ansurfen, „Greenteam“ anklicken, dort findest du ein Anmeldeformular.
- Weitere Infos für Kinder und Jugendliche mit kurzen und knackigen Infos zu aktuellen Greenpeace-Kampagnen sowie Greenteam- und JAG-Aktionen, Infos über Mitmachprojekte, Greenpeace-Kinderinfos online, Tipps zum Aktivwerden u.v.m. findet ihr hier:
 - ▶ www.greenpeace4kids.de
 - ▶ www.greenpeace.de/jugend
- Wenn du über Mitmachaktionen für Kids informiert werden möchtest: Einfach bei Greenpeace Bescheid sagen, dann kriegst du Post, sobald es losgeht.
- Leute, die aus dem Greenteam-Alter schon herausgewachsen sind, können sich den lokalen Greenpeace-Gruppen anschließen. Die Jugend-AGs (JAGs) arbeiten mit Unterstützung der Greenpeace-Gruppen an Greenpeace-Themen – mit ihren eigenen Ideen und Ausdrucksformen.



Kids for Whales

→ Die Wale bleiben bedroht – trotz Fangverbot; das brennt vielen auf der Seele. Bei „Kids for Whales“, einer internationalen Greenpeace-Aktion, entschlossen sich Kinder und Jugendliche im Jahr 2000 auf der ganzen Welt, den Walfängern „eine zu klatschen“ – und zwar in Form eines Handabdrucks: Überall auf der Welt konnten Leute, denen der Schutz der Wale ebenfalls am Herzen lag, ihren Handabdruck auf Postkarten verewigen und so ihren Protest gegen den Walfang zum Ausdruck bringen. Und siehe da: Mehr als 100.000 Postkarten wurden der Internationalen Walfangkommission übergeben. Für einen „Weltpark für Wale“ hat es aber noch nicht gereicht. Und deshalb gehen die Aktivitäten zum Schutz der Wale weiter.



Aktion BISS

→ „Wir präsentieren: das einzig wirklich umweltfreundliche Auto!“ Mit diesem Spruch zuckeln Greenteams 1996 mit einem bunten Stoff-Auto durch die Gegend und machen den Passanten klar, dass „normale“ Autos die Luft verpestern, Kinder krank machen und – per CO₂-Ausstoß – das Klima aufheizen. Bei Aktion BISS – einer Greenpeace-

Aktion für alle „BIS Siebzehn“ werden die Politiker aufgefordert, endlich das Ozonsmog-Gesetz zu verschärfen. Denn Ozonsmog macht krank. Nicht die Kinder gehören bei Ozonalarm von der Straße, sondern die Autos. Die Petition von rund 100.000 Kindern zur Verschärfung des Ozongesetzes wurde im Bundestag beraten und angenommen. Geändert ist das Gesetz aber noch nicht. Es bleibt also viel zu tun ...



Kids for Forests

Im Sommer 2001 startete Greenpeace gemeinsam mit Kindern, Jugendlichen und zahlreichen Schulen die internationale Urwald-Aktion „Kids for Forests“. Nicht nur in Europa forderten Kids von den Politikern, sich endlich für den Schutz der letzten Urwälder einzusetzen; auch in Afrika, Südamerika und Asien waren plötzlich „Urwaldbotschafter“ unterwegs, um deutlich zu machen: Urwälder sind Lebensräume von Menschen, Tieren und Pflanzen! Urwälder haben eine große Bedeutung für unser Klima! Die Urwälder der Erde müssen langfristig geschützt werden!



genetiX-project

→ Der Lebensmittelkonzern Nestlé wollte Jugendliche mit dem genmanipulierten Schokoriegel „Butterfinger“ ködern. Haben die Kids erst einmal angebissen – so die Logik – ist die erste Hürde für gentechnisch manipulierte Nahrungsmittel in Deutschland genommen. Der Plan ging nicht auf: Tausende Jugendliche haben beim Greenpeace-genetiX-project Nestlé die Gen-Suppe versalzen und dem Butterfinger den Schlimmfinger gezeigt. Und da verschwand er 1999 genau so schnell vom deutschen Markt, wie er gekommen war.



„Wir verlieren unsere Heimat“: Kids verkleiden sich als Tiger, Elefanten und Bären und rufen dazu auf, die letzten Urwälder zu retten.



Anti-Atom

→ Atomkraftwerke sind gefährlich. Aber viele Leute verdrängen diesen Gedanken einfach. Greenpeace Jugend-AGs (JAGs) haben deshalb im Jahr 2000 in mehreren Städten dem Jahrestag des Atomunfalls im japanischen Tokaimura mit Trauermärschen und Aktionen gedacht – damit die Leute mit dem Verdrängen nicht ganz so erfolgreich sind.

Greenteam-Adressen der deutschsprachigen Büros

Greenpeace e.V.,
Greenteam, 22745 Hamburg
Tel: (040) 306 18 - 0
Fax: (040) 306 18 -100
mail@greenpeace.de
www.greenpeace4kids.de
www.greenpeace.de/jugend

Greenpeace Schweiz, Greenteam,
Postfach, CH - 8031 Zürich
Info-Line (nachmittags): 01 - 447 41 61
infoservice@greenpeace.ch
www.greenpeace.ch
www.greenteams.net

Greenpeace Luxemburg,
P.B. 229
L - 4003 Esch/Alzette
Tel: 00352 - 54 62 52
Fax: 00352 - 54 54 05
bneu@diala.greenpeace.org
www.greenpeace.lu

Impressum:

Greenpeace e.V.
Große Elbstr. 39, 22767 Hamburg
Tel: (040) 306 18-0
V.i.S.d.P. Nicole Emden

Politische Vertretung Berlin
Marienstr. 19-20, 10117 Berlin
Tel: 030/ 30 88 99 - 0

E-Mail: mail@greenpeace.de
Internet: www.greenpeace4kids.de
www.greenpeace.de/jugend

Text: Helga Bachmann
Redaktion: Anja Oeck
Bildredaktion: Sonja Umhang
Produktion: Christiane Bluhm
Gestaltung: Kahlfeldt und Müller
Litho: Beyer, Hamburg
Druck: Neue Nieswand Druck GmbH,
Werftbahnstr. 8, 24143 Kiel
gedruckt auf 100%-Recyclingpapier
Stand: 4/2006

G 054 3

Zur Deckung unserer Herstellungskosten
bitten wir um eine Spende:
Postbank Hamburg, BLZ 200 100 20,
Kto.-Nr. 97 338 207.

© Bildnachweis: Titel: H.Schneider; S.2/3: D.Sims,
R.Weyler, Keziere, Miller, R.Kiefner, S.Morgan;
S.4/5: R.Visser, F.Stockmeier, D.Vennemann,
D.Sims, M.Kunze, T.Einberger, Carofei, M.Warford;
S.6/7: G.Newman, A.Maywald, M.Langer, R.Grace,
J.Cunningham, B.Bostelmann, D.Perrine, D.Tipton;
S.8/9: F.Dott(2), N.Matoff, P.Langrock(2), D.Venne-
mann, M.Fink, C.Bussau. S.10/11: M.Wendler(3),
A.Dorst, Baird, S.Morgan, C.Kaiser, M.Kozak,
M.Warford; S.12/13: A.Kirchhof, M.Langer(2),
C.Lehsten, P.Langrock(2), F.Heller, E.Weckenmann,
D.Josefson; S.14/15: R.Visser, B.Bostelmann,
U.Baatz, C.Lehsten, D.Gust(2), O.Soulas;
Rücktitel: R.Grace; alle © Greenpeace

